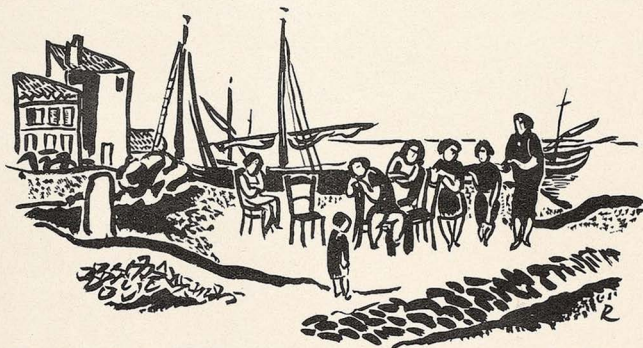


# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1930 / NR. 37





Fischerdorf in Südfrankreich

Karl Rabus

## DIE FRAU DES SEEMANNS

VON APINOGENOV

Es waren ihrer zwei, — zwei Schiffer, zwei Freunde, die ihre Kreuze gegenseitig austauschten, damals, während des Dekans, in dem Augenblick, da sie untergingen. Sie hatten gleichzeitig — in ihrer Kindheit — die Sonne erblickt, als sie drüben, hinter der in blauen Dunst verfinsterten Steppe aufstieg und abends, eine blutrote Kugel, im Gisch der Meereswogen versank. Zusammen waren sie den steinigen Pfad zum Meer hinabgewandert, um fortzugehen, weit fort über die großen Wasser, — um den Weg vom Schiffsjungen bis zum Kapitän zurückzulegen, um die Dreinastweige über die Meere zu führen. Gleichzeitig erhielten sie ihre Wassertaufe, — und gleichzeitig gingen sie in den Tod.

Der eine von ihnen hieß Nikolai, der andere Andrei.

Man kann vom Leben eines Menschen sagen, daß es sumpel sei; und doch darf man es nicht sagen. Andrei hatte eine wunderschöne Frau; sie war die Tochter eines Seemanns, die Enkelin eines Seemanns, frei wie das Meer und ihre Väter, sturmzerzaust und sturmgefestigt. Sie besaßen einen Sohn.

Andrei zog hinaus auf das Meer, auf die blauen Wogen des Matcaramerrees, des Agäischen, des Mittelländischen Meeres, nach Konstantinopel, in den Piräus, nach Port Said, für die Dauer von Monaten, um Geld zu verdienen, um Feigen, Datteln, Zeppeche und Gewebe einzukaufen.

Nikolai kam zurück vom Meer, mit Geld, mit Stoffen und Farben.

Er schritt schaukelnden Ganges, wie die Seeleute gehen, die den Erdboden für ein Schiffdeck halten, von Haus zu Haus; ein Kapitän, ein Ehrengast, ging er ins Wirtshaus, um eine Tasse Kaffee zu trinken und die Kameraden mit einem Glase Rum zu bewirteten. Und er sprach gewaltige Worte über Stambul und den Tschana, über Mytilene und die Tavernen in Smyrna; sprach darüber, wie das Sternbild, das man den Gürtel Jakobs nennt, auf dem Mittelländischen Meer nachts sich nur um ein wenig über den Horizont erhebt und nach kaum zwanzig Minuten wieder verschwindet; wie die fliegenden Fische über das Deck hüpfen, und wie blau dort drunten alles ist: der Himmel, das Wasser, die Berge. Die Frau Andreis, Marja, schreitet, ihr Kind auf dem Arm, zum Meer hinab; der Wind bläht ihre Röcke, die Zöpfe flattern um ihre Schläfen; ihre Augen sind blau, blau wie die Augen der Eyzhen, und ihre vom Salzhauch des Meeres benetzten Lippen sind eigenfärbig geschlossen. Abends kam Nikolai zu Marja; Marja legte ihr Söhnchen schlafen, und dann tranken sie gemeinsam den Abendtee, wobei sie sich getuschelt unterhielten.

Und eins, spät in der Nacht, als die Fischerboote längst auf den Strand gezogen und vertäut waren, als sogar die Hunde sich zur Ruhe begeben hatten, da sagte Marja, daß sie nicht ihren Mann liebe, sondern Nikolai. Im Zimmer stand ein rundes Tischchen mit einer türkisfarbenen, gestickten Decke darauf vor dem kleinen Divan mit den weichen Kissen.

Auf dem Tisch lagen Alben mit Ansichten von Athen und Stambul. An der Wand hinter dem Divan hingen Photographien von Seelenten in breiten, altersgegrünzten Rahmen.

Nikolai saß auf dem Divan. Marja neben ihm auf einem Stessel. Marja sprach mit schlichten Worten davon, daß er nicht fortgehen dürfe, daß er hiebleiben müsse, weil sie ihn liebe. Sie streckte ihm die Hand hinüber, legte sich ihm auf die Knie, ihre Cypreisaugen drangen tief in sein Inneres, ihre Lippen schmeckten nach Meerensalg.

Und verzivert, überrascht, sagte Nikolai:

„Marja“, sagte er, „ich bin deines Vaters Freund, wir sind Altersgenossen, Fahrtgenossen, Brüder. Ich liebe dich sehr, weil du hübsch bist und die Frau meines Freundes, ich habe viel gefündigt, in den Hafensstädten und an Deck; nimmermehr aber werde ich mich an die vergreifen, der Frau meines Freundes. Es ist besser, Marja, wir vergessen diese Nacht und reden nie mehr davon; ich weiß, du bist jung, und wer hat in seinem Leben nicht gefündigt... Und morgen komme ich wieder zu dir, um mit dir Tee zu trinken.“

Die Brandung domerte an die Küste, peitschte den Sand, überspülte die Steine, überrollte die Zeit. Andrei war auf dem Meer, der Zeitpunkt nahte heran, da er heimkehren sollte. Nikolai kam abends zu Marja, um bei ihr Tee zu trinken, und sprach im Klüßerton davon, daß man das Glück der Menschen nicht eizuwesichlagen dürfe, daß mit dem Feuer zu spielen ein gefährliches Ding sei, und erzählte, wie der Gürtel Jakobs nachts auf dem Mitteländischen Meer nur für einen kurzen Augenblick sichtbar wäre, und wie die Längsrimmen von Emperna tanzten.

Andrei kam vom Meer zurück. Seine Brieg blieb im Hafen, das Weibbot brachte ihn an den Strand. Zur Zeit, da die Strahlen der untergehenden Sonne Brandfackeln gleich sich in den Fenstern spiegeln, betrat er sein Haus. Und nach der Sitte der Seelente trat kein einziger an diesen Abend über seine Schwelle; er blieb mit seiner Frau allein. Am nächsten Morgen kam Nikolai zu ihm.

Zwei Briegkapitäne küßten sich beiderlich, und Andrei schenkte Nikolai eine Tabakpfeife aus Konstantinopel, ein Gäßchen Öl, einen Sack Feigen

und eine Kiste Rum. Sie setzten sich an den runden Tisch mit den Alben, um Kaffee zu trinken. Marja schenkte ihnen ein. Nikolai beobachtete sie; sie war bleich, vertäubt und lässig in ihren Bewegungen, wie Frauen nach einer Nacht der Leidenschaft zu sein pflegen.

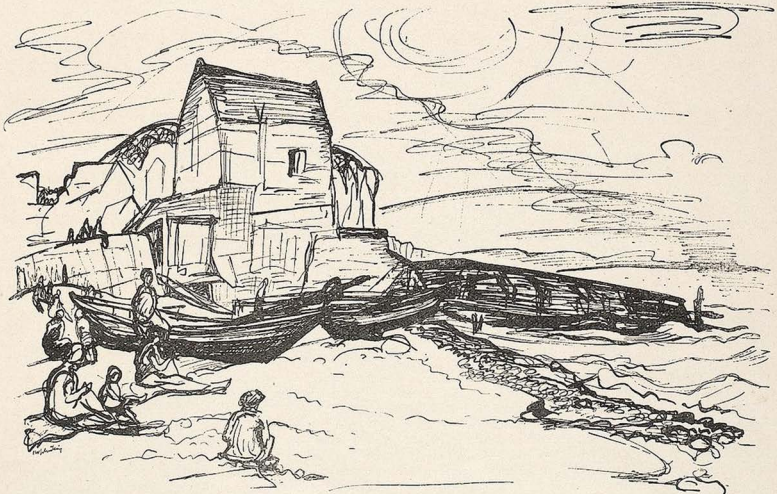
„Marja“, sagte Nikolai, „weshalb sehest du dich nicht zu uns?“

„Freunde dürfen nicht gestört werden“, entgegnete sie und ging zu ihrem Eohn.

Andrei und Nikolai leerten viele Gläser Rum, und dann gingen sie ins Wirtshaus, zwei vorbildliche Briegkapitäne, zwei Freunde. In den Tischen Andreis klinkerten vom Meer und von den Hafensstädten mitgebrachte türkische Pfaster, griechische Drachmen, englische Schillinge und französische Franken; und er, Andrei, der soeben erst von Bord gekommen war, warf im Wirtshaus damit um sich, indem er seine Kameraden bewirtete, seine alten Lehremeister und seine gleichalterigen Kollegen vom Meer. Andrei trug eine neue Jacke, und er zeigte allen seinen neuen Revolver, den er in Jassa von einem Belgier gekauft hatte...

Dann zogen sie wieder aufs Meer hinaus, Andrei sowohl wie Nikolai. Sie standen am Ruder, kommandierten die Bootsleute, handelten mit Agenten, verbargen Konterbande; ruhige Fahrt wechselte ab mit stürmischen Hafenleben; zuweilen hatten sie auch stürmische Fahrt. Und dann kehrten sie wieder heim.

Marja gebar eine Tochter, man taufte sie Marja. Taufpate war Nikolai. Am Tage der Taufe tranken Andrei und Nikolai sehr viel Rum und Punsch und russischen Schnaps. Um diese Zeit fand Nikolai für sich eine Braut. Sie stammte aus einem andern Dorf, und hatte der Taufe beigewohnt. Und spät in der Nacht ruderte Nikolai sie in seinem Boot nach Hause. Das Meer lag stumm und schweige da, aber eine Morgenbrise blähte das Segel, und pfeilschnell schoß das Boot dahin. Nikolai saß am Steuer, seine Braut kauerte vor ihm und lehnte ihr Haupt an seine Knie. Der Alkoholkrausch umnebelte Nikolais Sinne, die Lippen seiner Braut waren dicht vor ihm. Die Väter hatten die Hochzeit auf den Herbst festgesetzt, — diese Nacht aber war eine Julinacht. An





Ernte

Georg Demmel

der Küste, zwischen Felsblöcken, im Frührottschein, zur Zeit, da aus dunfligem Grau die unendlichen Weiten des Meeres sich enthüllen, das leise Plätschern der Brandung verstummt und die Morgenbrise einschläft, — feierten sie ihre Hochzeit.

Im Herbst aber fand die Trauung statt, im Dorf der Braut. Andrei und Marja fuhren hin. Nikolai trug neue Lackstiefel und einen Überrock. In der Kirche sang der Chor, die Braut betrat als erste den Teppich. Und nach der Trauung, im Dämmergrau und nachkalten Sprühpregen des Oktoberabends, als das junge Paar aus der Kirche heimfuhr, da sagte die junge Frau empört und haßerfüllt, — sagte, bekräftigte es und wollte es auch wieder nicht wahrhaben, — daß die Tochter Marjas, — Marja — das Kind Nikolais wäre, daß an dem Tage des vorigen Jahres, an dem Andrei aufs Meer hinausgezogen war, Marja mit Nikolai ein Liebesverhältnis angeknüpft hätte. Nikolai leistete in dieser feierlichen Stunde, in dieser nachkalten Herbstnacht einen Eid, daß das alles edichstet wäre. Die junge Frau sagte, daß Marja selbst es ihr erzählt hätte, daß Marja es ihr geschworen hätte. Und sie weinte und sagte, sie würde am Hochzeitmahle nicht teilnehmen, sie würde die Schande, die er ihr angetan, aller Welt erzählen.

Der Wagen trug sie durch die Steppe ins Dorf, wo Nikolai geboren und aufgewachsen war; das Hochzeitmahle sollte im Wirtshaus stattfinden; und Nikolai machte weite Umwege durch die Steppe, um Zeit zu gewinnen und die junge Frau zu beruhigen und ihr wahrheitsgemäß alles das, was sich vor Jahresfrist ereignet hatte, zu berichten. Um — in den neuen Lackstiefeln, im Überrock, mit der neuen Schirmmütze und einem Herzen, erfüllt von der Feierlichkeit des Augenblicks, — nicht begreifen zu können, zu zürnen, ratlos, empört zu sein über all den Unsin, den man ihr aufgeschwätzt hatte.

Das Hochzeitmahle fand im Wirtshaus statt. Der Wagen mit dem jungen Paar verpötelte sich. Man empfing die jungen Leute auf der

Schwelle mit einem Glas Wein. Marja kredenzte das Glas Nikolai, — Andrei der jungen Frau. Und Andrei küßte sich mit Nikolai, und als seine Lippen Nikolais Wangen berührten, sagte er leise:

„Nikolai, du bist — mein Bruder. Und ich bin dein Bruder...“

Dann vergingen Jahre. Der Sturm heulte übers Meer, Herbstnebel legten sich über den weißen Gischt der Wogen; Schneebänke legten über die brodelnden Wasserkränze, und bleifarben dehnte sich unter dem Bluthauch der Sommerjonne die am fernen Horizont mit dem grau-blau leuchtenden Himmel verschmelzende Wasserfläche.

Die Menschen zogen auf Schonen, auf Briggen und Barken aufs Meer hinaus, des Gervinnes halber, um sich das Recht zum Leben zu erkämpfen. Sie zogen nach Sibirien, wo das Meer blau ist, — das Meer, die Berge, der Himmel. Andrei und Nikolai waren Sonntagskinder; sie hatten Erfolg, ihnen lächelte das Glück. Andrei und Nikolai wurden Kapitäne für weite Fahrt und kommandierten jetzt Dampfschiffe, führten die Dampfer in den Fernen Osten, nach Amerika, luden Kohlen in Jamaika und im Hafen von Karibbi. Im Küstendorf lebten ihre Frauen und wuchsen ihre Kinder heran.

So vergingen Jahre, zehn Jahre. Im Kreislauf der Zeiten verändert sich vieles; die Menschen heiraten, zeugen Kinder und sterben. Zehn Jahre waren vergangen, und Marja starb. Andrei und sein Freund Nikolai trugen den Sarg zu Grabe. Nikolai nahm in Andreis Hause am Leichenschmaus teil, füllte Andreis Glas mit russischen Schnaps, trank selbst und grübelte tiefstimmig über den Tod und den Unsin dieses Leichenschmaus. Abends gingen die Gäste auseinander. Andrei und Nikolai saßen im Kinderzimmer, fütterten die Kleinen, kleideten sie mit unbeholfenen Händen aus und brachten sie zu Bett.

„Andrei sagte:

„Kolja, nimm du dich Marjas an.“

Und Nikolai feste sich an Marjas Bettchen.

Dann brach eine unbefagliche, einsame Nacht an, eine Nacht im vereinsamten Hause. Nikolai blieb bei Andrei. Sie verließen das Haus und setzten sich auf die Veranda. Beide schwiegen. Die Nacht war schwarz, und es bellten nicht einmal die Hunde. Andrei brachte eine Flasche Wein. Sie schwiegen. Dann begann Andrei zu sprechen.

„Zehn Jahre sind vergangen, und ich will mit dir über eine Angelegenheit reden, über die ich bisher geschwiegen habe, weil du selbst über sie geschwiegen hast. Ist es wahr, daß Marja ... deine Tochter ist? Meine Frau hat es mir gesagt. Ich war damals vom Meer weingeekehrt, und sie sagte es mir, und ich entschied, daß, wenn es doch einmal geschehen wäre, das Verlorene ja doch nicht mehr wiedergeschafft werden könne. Ich hätte dich töten sollen, aber töten kann ich dich nicht. Ich habe es dir und Marja vergeben und habe es keinem einzigen Menschen gesagt. Ich habe erst heute mit dir darüber zu reden begonnen, zum erstenmal. Erzähle mir alles“, schloß Nikolai.

Und Nikolai begann mit beredeten Worten die Wahrheit zu erzählen, alles, was sich zugetragen hatte, — daß er Marja nicht angeheiratet hätte, daß er sich weder am Freunde noch an dessen Frau verjündigt hätte.

Die Nacht war schwarz, kein Hund bellte, und man vernahm nicht einmal das Rauschen des Meeres. Und zwei Menschen, zwei Freunde redeten auf der kleinen Veranda über die Considerateien des menschlichen Lebens, über die menschliche Liebe, über das, was unwiederbringlich verloren war; — über jene Frau, jene wunderschöne Frau, die sie heute der Erde übergeben hatten und die in diesem Augenblick, da sie von ihr sprachen, bereits von den Würmern benagt wurde.

„Sie muß dich geliebt haben“, sagte Andrei.  
 „Eit jener Zeit habe ich keinnal mit ihr

## Das Unheimliche Gehösi

Ein Aker trug ein unbekanntes Kraut, das seltsam duftete. Es warf die Kuh ein Raib mit einem Doppelhaupt. Die Braut fand einen Dozn in ihrem Hochzeitsschuh.

Unnahbar blieb des Bauern Angesicht, als wäre alles nur nach Zug und Necht; nachts tat er schweigend seine Gattenspflicht, tags scheidt er schweigend hinterm Pflug als Anecht.

Doch nichts gedieh. Es fiel kein bestes Pferd. Die Biese ward vom Regenstrom ertänkt. Die junge Frau saß fremd und weß am Herd. Der Erbe wurde ihnen nie gesehent.

Die Saat verkam. Er schwieg. Das Herz erfror. Am Abendische ging das Grauen um. Und bellten Hunde hinter jedem Tor, in seinen Hof blieb es unheimlich stumm.

Es überwuchs die Fenster Teufelskraut, verloren lag das Gut in Kirchhofsrub. Im Nachbargarten waren Kinder laut und warfen spielend sich den Weltball zu.

Max Herrmann (Neisse)

darüber gesprochen“, erwiderte Nikolai. „Das letzte Mal wurde ich an meinem Hochzeitstage daran erinnert, weil sie daselbe, was sie dir gesagt hatte, gleich nach der Trauung meiner Frau erzählte. Was bedeutet das?“

„Es kann nicht anders sein, sie hat dich geliebt“, wiederholte Andrei.

Die Nacht war schwarz. Sie saßen auf der kleinen Veranda. Sie tranken Wein und redeten über all das viele Unbegreifliche auf dieser Welt. Nicht einmal das Meer rauschte.

(Frei aus dem Russischen von R. von Campenhausen.)

## Der Versicherungsagent und der Riese

EIN MODERNES MÄRCHEN VON WEARE HOLBROOK

In einer kleinen wallisischen Stadt lebte einmal ein Knabe namens Jack. Der Name der Stadt war Elogennyflaplowogh. Man erzählt sich, daß die Handelskammer vor Jahren auf der Landstraße eine Tafel mit der Aufschrift

„Hier kommt man nach Elogennyfl . . . etc.“ aufstellen wollte, daß ihnen aber schon bei der vorletzten Silbe die Farbe ausging.

Jack war ein erster und arbeitsamer junger Mann. Er war auch ehrgeizig. Er wollte



„Normandin“

Alfred Rubin



#### Über den Parteien

„Ihr Kind hat das Madl von an Kommunisten, a Nazi glaubt, das er der Vater wär, und zahl'n muas' oaner von die „Grund- und Hausbesitzer!“

verwärtskommen und sich einen Namen machen. Sein Onkel Theodor war vorwärtsgekommen und hatte sich einen Namen gemacht; unglückseligerweise war es ein falscher Name und so wurde er für zwanzig Jahre wegen Urkundenfälschung in den Kerker geschickt.

Jachy trug kein Verlangen, seinen Onkel nachzuahmen. Sein Wunsch war, irgendeine heldenhafte Tat zu vollbringen, die seinen Namen für alle Zeit berühmt machen sollte. Eifersüchtig blickte er den Edelleuten und Kriegern nach, die auf ihren schimmeln Schlachtrossen durch die Stadt galoppierten. Wie konnte er als armer Versicherungsagent hoffen, mit jenen im Kampf um Ruhm und Ehre zu wetteifern? Er hatte weder Lanze noch Schild, sondern nur eine Feder und ein Notizbuch.

Auf einem hohen Berge in der Nähe der Stadt hauste nun ein Niese, genannt Donnerkeil.

Dieser Niese, der weiter nichts Besonderes an sich hatte, als daß er jedemann, dem er begegnete, verspreizte, setzte nichtsofortwenger die Einwohnerhaft in ziemliche Verlegenheit. Es war nämlich seine Gewohnheit, etwa alle vierzehn Tage einmal ins Dorf zu kommen und mehrere Bürger fortzuschleppen.

Er pflegte die Bürger auf sein Schloß zu tragen und niemals sah man sie wieder. Er entwickelte einen sehr betächtlichen Appetit und verminderte in einem einzigen Jahre die Bevölkerungsziffer von 329 auf 2124. (Die Ziffern wurden uns von der Handelskammer der Stadt zur Verfügung gestellt und sind wahrscheinlich übertrieben.)

Viele tapfere Männer hatten es versucht, den Niesen zu töten, aber niemand mit Erfolg und nur ganz wenige konnten von ihrem Abenteuer berichten. Er war mehr als 300 Jahre alt und für sein Alter ziemlich gut entwickelt. Wenn er schnarchte, zitterte weithin die Erde.

Nichtsofortwenger beschloß Jachy, das Land von dieser Plage zu befreien oder bei diesem Versuche zu sterben. Eines schönen Morgens brach er, bewaffnet mit Tabellen, Formularen und statistischen Daten zum Schlosse des Niesen auf.

Der Niese hatte gerade sein Frühstück verspreizt und saß noch im Espeßsjaal, als Jachy ankam.

„Ohne anzuklopfen, trat Jachy in den riesigen Raum ein, löstete seinen Hut und verbeugte sich. „Habe ich die Ehre, Herren Donnerkeil zu sprechen?“ sagte er. Mein Name ist Jachy. Ich möchte mir erlauben, Ihnen einen kleinen Vorschlag zu unterbreiten, der Sie sicherlich interessieren wird. Möchten Sie mir nicht einige Minuten zubören?“

Der Niese, erstoh über die Kühnheit des Burjachen, blickte ihn wütend an und braunte nur „Si, Sei, So, Sum!“

Nun hatte Jachy wohl Verkaufspsychologie studiert. Er wußte wohl, wie man sich verhalten muß, wenn der Kunde „Nein“ sagt. Aber von der Antwort des Niesen stand nichts in seinen Lehrbüchern. Für einen Augenblick war er aus der Fassung gebracht. „Entschuldigen Sie, was sagten Sie eben?“ fragte er.

„Si, Sei, So, Sum!“ wiederholte der Niese, „ich rieche, rieche Menschenfleisch.“

„Der Zweck meines Besuches ist also folgender“, fuhr Jachy fort. „Meiner Mission, sollte ich besser sagen, denn ich bin in gewisser Beziehung eine Art Missionär...“

„Missionäre sind gewöhnlich sehr zäh“, meinte der Niese, indem er wissend den großen eisernen Kochtopf auf seinem Herde betrachtete, „aber sie gehen noch an.“

„Ich meine das nur im bildlichen Sinne, Herr Donnerkeil“, erklärte Jachy, „ich komme nämlich in Ihren eigenen Interesse. Meine Gesellschaft hat sich besonders mit den Verhältnissen der Niesen beschäftigt und sie hat einen mäßigen Prämienabzugsplan für deren Lebensversicherung ausgearbeitet, der Ihnen sicherlich konvenieren wird. Haben Sie schon daran gedacht, wovon Sie leben werden, wenn Sie erst 65 Jahre alt sind?“

„Fünfundsechzig?“ grunzte der Niese höhnlich.

E. Schmidt-Caroll



#### Trost in der Politik

„Fassen Sie sich, Gnädige, Ihr Herr Gemahl wird sicherlich auch im Jenseits auf der äußersten Rechten sitzen dürfen!“



## Bestätigung

„Wissen Sie nichts Besseres zu tun, als mit nachzufahren?“

„Natürlich wüßte ich's, deshalb fahre ich Ihnen ja gerade nach.“

„Letzte Weihnachten hatte ich meinen dreihundertachtundzwanzigsten Geburtstag, du Narr!“  
 „Nun gut“, verbesserte sich Jack, „haben Sie schon einmal daran gedacht, wovon Sie leben werden, wenn Sie erst 35 Jahre alt sind? Der Beruf eines Riesen ist gewiß ein einträglicher, aber Sie wissen genau so wie ich, daß Sie ihn nicht ewig ausüben können. Denken Sie nur an den Pleiosaurus. Heute frisch und munter, morgen im Museum. Sie glauben vielleicht, daß Sie immer in der Lage sein werden, für sich und für Ihre wertige Familie zu sorgen. Aber die Statistik beweist...“

„Fort mit die und deiner verdammten Statistik“, schrie Donnerkeil und ergriß seinen Knüttel.

„Die Statistik beweist“, fuhr Jack fort, obwohl der Knüttel in seine bedrohliche Nähe kam, „daß ein Riese in Ihrem Alter nur mehr die Wahrscheinlichkeit hat, noch 39,71 Jahre zu leben. Die Sterblichkeitsziffer der Riesen schwoll immer mehr an. Erst vor kurzer Zeit sprach ich mit einem alten Drachen in der Nähe von Coemall. Ich wollte ihn zu einer Feuerversicherung überreden, aber er hatte kein Interesse. Ich schlug ihm eine Unfallversicherung vor. Er sagte, er brauche keine, weil er unverwundbar sei. Glaube er. Da kam Cantk Georg, und was geschah, glauben Sie? Heute gehört der Drache der Gage an.“

„Hm, hm. Ich möchte sehen wollen, daß Cantk Georg sich an mich heranwagt“, meinte der Riese, „ich würde ihn zu drei zermalmen!“

## OLD SHEPPERHAND

VON PETER SCHER

Er war — bei Winnefou! — ein kühner Krieger, denn nie die Spucke weggeblieben ist, ein Würgebold, ein penetranter Sieger, na kurz und gut, er war kein Pazifist.

Nun sitzt er still beim Frühstück in der Lanbe, die Laffe scheppert leise, wenn er trinkt; das einzige, was ihm blieb, ist Mutters Glauben, daß er noch mal den Drachen niederringt.

Ein Mann von Ehret und Kern (doch mehr von Kerne) schwenkt' er den Becher in der Jugend Glanz — nun schlappert er Milchschäffe und fahbert vorne, ein schönes Bild des reifen gewordenen Manns.

Recht so, durch Mut und Blutverguß zu Akefe, den Gottessfrieden in der kernigen Brust, das helle Blinckertropphen an der Nase — so hat des Helden Ausgang sein gemüßt.

Doch ob er noch so mit der Laffe scheppert — tönt irgendwo die Kriegersonnpekte schrill, dann fährt er hoch und reckt sich und zetterspeert, was Mutters gar nicht gern zetterspeert haben will.

„Das würden Sie sicherlich“, sagte Jack anerkennend, „aber vor kann wissen, was die Zukunft bringt. Da habe ich erst unlängst mit einem prominenten Riesen, Herrn G o g von der Firma Geg & Magog gesprochen und er sagte mir: Wozu brauche ich eine Versicherung. Ich war mein ganzes Leben lang keinen einzigen Tag krank! — Nun gut“, erwiderte ich, „ich will keinen Zwang ausüben, aber Sie werden an meinen Vorschlag mit Bedauern denken.“  
 „Nun, was war mit ihm?“ fragte der Riese mit wachsendem Interesse.

„Echon am nächsten Tage“, antwortete Jack, „befam er Fieber und nach einer Woche war er tot!“

„Herr Donnerkeil“, fuhr Jack fort, „was würden Sie tun, wenn eines Tages irgendein junger David mit seiner Schleuder kommen und Sie mitten in die Stirne treffen würde? Wie würden Sie die Doktorrechnung bezahlen? Was würde aus Ihrer Gattin und aus Ihren Kindern werden? Haben Sie nie daran gedacht...“

Und unaußförlch sprach Jack weiter. Er verlieh seinen Worten besondern Nachdruck, indem er von Zeit zu Zeit mit dem Zeigefinger auf des Riesen mächtige Brust tippte. Donnerkeil verfiel in düstres Schwelgen. Nach einer halben Stunde wurde sein Antlitz schon etwas bleich. Seine Lebenswahrscheinlichkeitsziffer war von 39,71 auf 42,09 gesunken und im gleichen Verhältnis war sein Blutdruck gesunken.

„Zimmer mehr fälsche Donnerkeil die Last seiner Jahre und als er in die spiegelnde Suppen-



Jean Cocteau

Rudolf Großmann

So endet diese Geschichte glücklich für fast alle Beteiligten. Aber unsere Empathien gehen hören doch dem Niesen, der als ein Opfer der modernen Vertauschungspsychologie gefallen war.

„Aus dem Englischen übertragen von Leo Korten“

## Der Sowjetstaat

Man erzählt, es sei Besorgnis im Himmel entstanden, weil jegliche Nachricht aus Moskau fehlte. Wie mag es dort zugehen, um des Himmels willen? Und Gott trug den Heiligen Georg auf, hinzureiten und Bericht zu geben.

Ritter Georg grüßte militärisch und sagte: „Eure Majestät, Befehl ist Befehl; ich bin auch selbstverständlich bereit, ihn auszuführen — tapfer wie damals, wo ich zum Ruhm Eurer Majestät den Märtyrertod erlitt. Ich stelle mir

gehörigst in Erwägung; ob ich auf meinen weissen, jawohl, weissen Ross, als anerkannter Heiliger der Griechisch-orthodoxen Kirche werde die Einreisebewilligung nach dem Sowjetrepublikan erlangen können.“

„Du hast recht“, sprach sinnend der liebe Gott, — „es soll lieber unser Sohn Jesus Christus gehen.“

„Vater, habe ich nicht genug gelitten? Ich bin einmal gekreuzigt worden... Muß ich dies Schicksal zum zweitemal erdulden?“

„Schön“, entschied der liebe Gott, „dann entsenden wir Moses — und nun keinen Widereisprech mehr!“

Moses reiste ab.

Zwei, drei... fünf Tage vergingen — ohne Kunde von ihm.

Endlich ein Telegramm:

„Alles in bester Ordnung. Genosse Iwanoff.“  
Roda Roda

Dugo

schüssel blickte, war er gar nicht überfordert, zu merken, daß sein Bart vollkommen weiß geworden war. Er wünschte von ganzer Seele, daß Jack endlich aufhören möge, von der Vergänglichkeit des Menschenlebens zu sprechen.

In der Absicht, den jungen Mann durch einen plötzlichen Schreck zum Schweigen zu bringen, rüstete er sich, ein blutrünstiges Gebrüll hervorzubringen. Er schöpfte tief Atem und rollte die Augen. „Hi, Hei, Ho, Hum“, wollte er schreien, aber zu seiner Bestürzung merkte er, daß seine Stimme zerbrochen und krächzend klang. Jack lächelte nachsichtig über die Unterbrechung und wiederholte seine Erklärung der Erwerbsunfähigkeitslaufes.

Während ergriff der zitternde Niese seine eiserne Keule; aber als er sie über seinen Haupte schwingen wollte, entfiel sie seiner kraftlosen Hand. So blieb ihm nichts übrig, als hilflos dazusitzen und dem Vortrag seines Besuchers zu lauschen.

Und die Kundenwerbung dauerte ohne weitere Unterbrechung fort. Zwei Stunden später, gerade als Jack den Unterschied zwischen teilweiser und gänzlicher Erwerbsunfähigkeit — mit Beispielen — erklärte, gab Donnerkeil einen schwachen Seufzer von sich und schloß die Augen. Und gerade als Jack eine lebendige Beschreibung des Unfalls der Frau Waddurn geliefert hatte, bei dem sie drei Finger ihrer rechten Hand verlor, war der Niese tot.

Dies vollbrachte Jack ohne jede Hilfe; er obsteigte, wo rühmreiche Ritter und tapfere Krieger vergeblich gekämpft hatten. So war ihm gelungen, den Niesen zu Tode zu reden.

Große Freude herrschte im ganzen Land, als die Leute von dem Tode Donnerkeils erfuhren. Jack erhielt den Namen des „Niesentöters“ und empfang von seiner Gesellschaft große Ehrungen, obwohl er nicht zum Geschäft mit den Niesen gekommen war.

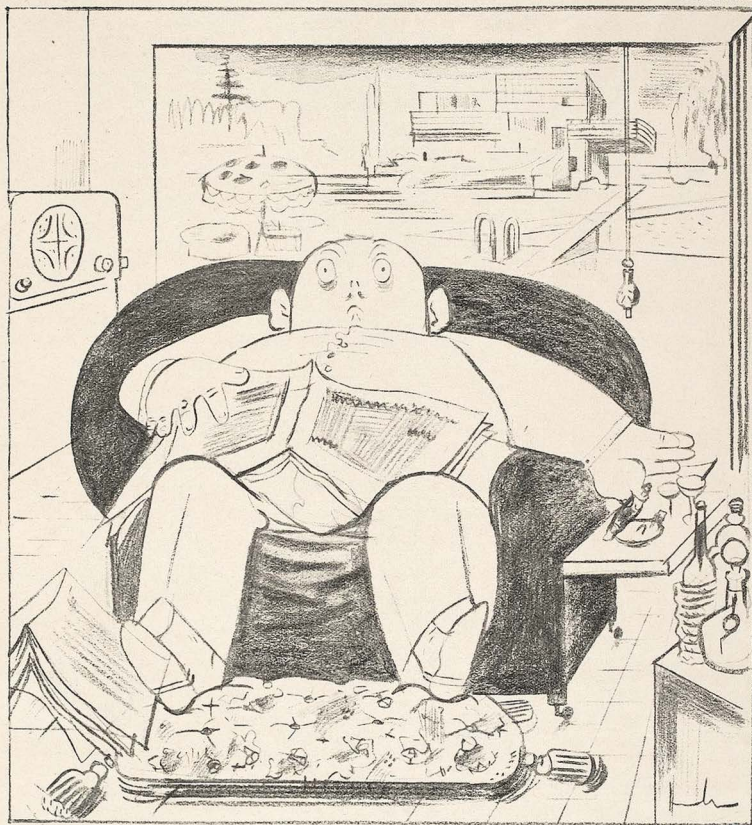


## Berichtigung

„Haben Sie auch gelesen, mein Freund, Deutschland soll um 20 Millionen Menschen zu viel haben.“

„Ach ja, aber damit sind natürlich nur die unteren Schichten gemeint.“





„Tja —, Arbeitslosigkeit muß schlimm sein, ick weß ooch nich,  
was ich machen soll“ — —

## Wahllotria

VON TRIM

Ich saß im Café einer mitteldeutschen Stadt und benahm mich friedlich, als sich zwei Männer an meinen Tisch niederließen, wie ich noch selten zwei Männer gesehen habe.

Ihre Stimmenn waren kaum über einen Zenti-

meter hoch, ihre Knollennäsen leuchteten blau, tiefende Seehundsäbte hingen über Müulern, aus denen knatternd, wie Erbsen auf die Lemne, fürchterliche Kraftworte prasselten. Die Elefanten in Reisfeldern trampelten sie in Begreifen wie Deuschtum, Würde, nationaler Geiße herum. Es war entseßlich — nicht anzuhören.

Schließlicß holten sie ein gangbares völkisches Blatt hervor und besprachen die Wahlkampagne

in der Gezend. Offenbar war gerade ein neues Flugblatt ihrer Hergenspartei herausgekommen.

„E kleines Häbbchen deadralisch gommts mir ja vor“, sagte der eine, während er seinen Kaffee ausschlapperete, und indem er seinen tiefenden Bart dem Ohr des andern näherte, fuhr er zunklernd fort: — „anwoer fier die Schbiejer is es grade recht jo!“

Seitdem zerbreche ich mit den Kopf und kann

und kam mir nicht vorstellen, wen oder was die zwei als „Epießer“ ansprechen mögen.

In Biederstadt hatte die Wotanspartei einen Heiligen, den sie wegen seiner Tüchtigkeit überaus schätzte.

Nicht nur, daß die Spannwerte seiner Beuill-gelegenheit alles bisher Dagewesene übertraf — er konnte auch in schwierigeren Diskussionsfällen (selbst mit tödlichem Ausgang) nicht zur Redenshaft gezogen werden, weil er es schwarz auf weiß hatte, daß er geistig unzurechnungs-fähig sei.

Aber selbst Wotan kann seine Augen nicht überall haben. Eines Tages entnahm der

Heilige, der in anbetacht seiner Tüchtigkeit zum Kaffeewort bestellt worden war, dem Partei-faße zehntausend Mark und verjagte sie mit losen Mädchen, die zum Teil nicht einmal kaffe-rein waren.

Jetzt hätte ihn der Stellvertreter Wotans auf Erden gern der rächenden Justiz des verrotteten demokratischen Staatswesens ausgeliefert. Doch der Tüchtige wies hauchend seinen „Freißein“ vor und tippte sich zum Überflus auch noch lieblich grinzend an die Stirn.

Vor auf „im Interesse des Ansehens der Partei“ kein Wesen von der Sache gemacht wurde.

Aber selbst dieser Unfall sollte den Wotans-jüngern zum Besten dienen, denn einer von ihnen

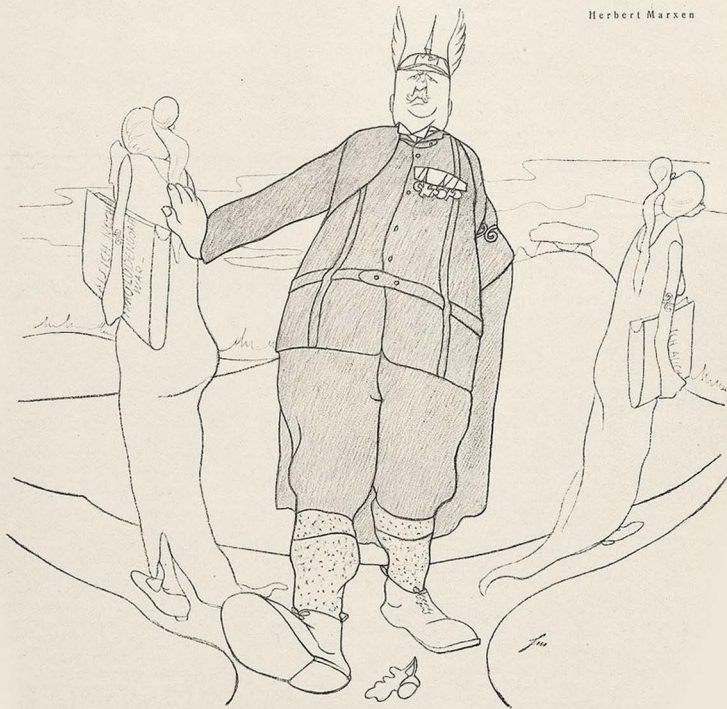
entnahm ihm die Anregung zu einem genialen Plan, der das unerhörte, verbrecherische Verbot des Waffentragens wirkungslos machen muß:

Alle Parteimitglieder müssen trachten, die Bescheinigung ihrer geistigen Unzurechnungs-fähigkeit zu erlangen — dann wollen wir die Behörde sehen, die uns bestraft! Kämpfer sein heißt Märtyrer sein! Auf, schließt die Reihen: Hinein in die amtlich beglaubigte Unzurechnungs-fähigkeit!

Die sich zu Eugenberg bekennen, darfst du — auf jüdisch — All-Geis nennen, doch welche gibts, die lassen sichs nicht bieten — das sind die Eugenbergischen Blond-Geniten.

## Ludendorff am Scheidewege

Herbert Marxen



„Der Starke ist am mächtigsten allein“

## Mausoleen am laufenden Band

Eine Brevolthner Beerdigungsgesellschaft hat sich mit einem Kapital von zwei Millionen Dollar der fabrikmäßigen Herstellung hochdegener Begräbnisstätten zugewendet. Die ersten fünfzigtausend in schneeweißem Marmor ausgeführten Grabgewölbe kommen eben zur Auslieferung. Sie werden einzeln und in Gruppen abgegeben, sind mit Sicherheitsbeschloß versehen, so daß sich jeder unbedenklich mit seinem Familienchmuck zur ewigen Ruhe zurückziehen kann, erhalten bequeme Sitzgelegenheiten für die Angehörigen, sind Tag und Nacht geöffnet und werden von Angestellten der Gesellschaft bewacht. Ein reichsausgestatteter Prospekt, der als Werbematerial verschickt wird, enthält die denkwürdigen Worte: „Es ist durch unsere Idee möglich geworden, das Einsamteitgefühl im Tode zu bannen; denn jeder ruht in der vornehmen Umgebung und in der gleichen Gesellschaft, in der er sich auch während seines Lebens zu bewegen pflegte.“

Nun, mit dem Bewegen ist es dort wohl nicht mehr viel? Immerhin: „Requiescat in safe“ ist auch eine Idee. War der reiche Mann im Leben ständig von Geisteserschütterungen der unteren — bürgerlichen oder gar proletarischen — Welt beunruhigt: in der Unterwelt selbst, la Marmor mit Sicherheitsbeschloß, wird er

davor Ruhe haben. Aber ob er sie wirklich hat? Wieviele Jahre Garantie leistet die Gesellschaft? Schließlich ist bei der „Mausoleen-Fabrikation am laufenden Band“ die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß auch niedrigere Einkommensklassen sich in den Besitz eines Marmorhäuschens setzen und sich in die exklusiven Gesilde der Seligen einschmuggeln. Was ist dann mit der vornehmen Umgebung? Am Ende würde sich noch ein Jenseits eine — puh! — demokratische Gruppe bilden? Hier muß man ein energisches „Safety first!“ verlangen.

Tcha

## Tagebuch der Jugend

Die Kunstpolitik der Ara Frick hat an der Weimarer Bau- und Kunsthochschule eine besonders interessante Neuerung gebracht: In der Abteilung für bildende Künste dürfen die Altm Modelle sich nicht mehr nackt aufstellen, sondern müssen mit einer Badehose bekleidet sein.

Und die Badehose muß natürlich an entsprechender Stelle ein Hakenträger tragen. Das „Dritte Reich des kommenden Jahrhunderts“ hat eine fatale Ähnlichkeit mit dem Verfall-Zeitalter.

Ein blonder Scheißsteller in Frankfurt erhielt von Lehmann-Verlag die Einladung: „Im Auftrag unseres Autors, Herrn Dr. Hans F. K. Günther, möchten wir Sie um lehrreiche

Überlassung einer guten Photographie bitten, zweigülig Vorder- und Seitenansicht, da Dr. Günther Ihren guten notwendigen Kopf in eines seiner rassenkundlichen Werke aufnehmen möchte.“

Wir raten Lehmann, ein Insetat aufzugeben: „Gute notwendige Köpfe, Inhalt gleichgültig, einzeln und in ganzen Partien, für unseren Schau-sensterdekorateur Günther dauernd gesucht.“  
Frickadelen-Lehmann.”  
T.



Frick

H. Marxen

## Der neue lustige Uzarski:



„Das Hotel zum Paradies liegt an der italienischen Riviera und beherbergt ein Duzend wachsender Epischer aus Hannover, dem Rheinland und anderen prominenten Gegenden unserer deutschen Heimat. Wie in seinen früheren Romanen wendet sich Uzarski Satire wieder gegen Pedanterie, Bürokratismus, Halbblüdnä, Klatschjucht, Neid, Aufgeblasenheit und Überheblichkeit unserer lieben Mitmenschen. Der köstliche Stil ist gepfeffert mit allen Dürbheiten und Verhältnissen des Epischerjargons. Der tollste Spaß, wie Uzarski in Wort und Bild das Rencontere seiner Landsleute mit einem Hochstapler schildert, der als 'Baren' die ganzen Jassanen des 'Paradiese' satzig beschwindelt. Wer Sinn für grotesken Humor hat, greife nach diesem episch-komischen Roman des rheinischen Maler-dichters. Kasseler Neuzeit Nachrichten.“

„Deutsche Epischer in einem Riviera-Hotel, ihrer eigenen Zimmheit und welscher Lächer welches ausgeliefert, das gibt ein festes Thema für die scharfe Feder und den spitzen Stift Uzarski, der an den armen Hilflosen sein Mitleiden küßt, sie mit der Dange seines Epotes übersättigt und von einer unmöglichen Situation gleich in eine noch unmöglichere hebt.“  
Berliner Tageblatt.

## Das Hotel zum Paradies

von ADOLF UZARSKI

Der höchst ergötliche und amüsante Roman spießbürgerlicher Sommergäste in einem Riviera Hotel. Mit 100 Federzeichnungen des Verfassers. Geheftet 4.— Mk. Ganzleinenband 6.— Mk.

DELPHIN-VERLAG MÜNCHEN

Ein fesslendes Buch!



## Unter drei Zaren

Die Memoiren der Hofmarschallin  
Elisabeth Narischkin-Kurakin

Herausgegeben von  
René Filöpö-Miller

280 Seiten mit 65 Abbildungen / Geheft M. 6.—, Leinen M. 10.—

Ein einzigartiges Dokument von höchstem Interesse und Reiz. Auf jeder Seite fesselnde Einblicke in das Hofleben, in politische Geschichte und kulturelle Zustände. Die Verfasserin lebte während der nachnapoleonischen Epoche in Paris, kam nach Rußland und auch dort alsbald mit der Elite der russischen Geisteswelt zusammen. Sie erlebt am Kaiserhof die großen Ereignisse der Weltpolitik, sieht Alexander II. Tod, die Krönung Alexander III., sein Leben und Sterben, Nikolaus II. Regierung, Ausbruch des Weltkrieges, Rußlands Zusammenbruch und die Schreckensherrschaft der Bolschewiken. Hierzu gesellt sich überdies ein herrliches, bisher gänzlich unveröffentlichtes Bildmaterial aus den kaiserlichen Privatsammlungen und aus den Archiven vieler hervorragender Persönlichkeiten der russischen Gesellschaft.

AMALTHEA-VERLAG

Zürich - Leipzig - Wien

## Die Dankbaren

Und nachdem es vierzig Tage und vierzig Nächte ununterbrochen geflossen hatte, blieb die Arche auf dem Plateau des Berges Ararat stehen.

„Gott sei gedankt“, riefen Noah und die Seinen, nachdem sie ausgehungen waren, wie aus einem Munde aus, „a biffel — a Han's biffel abgetraht hat er ja doch, der Regen!“ Und sie brachten Gott ein Dankgebet an.

R.

## In Thüringen

Blumenberg fordert sein Ehrendenkmal auf:

„Kommt, Meistl, mer wolle 'ne Gabel in weitem Aute machen.“

„Ne“, weist das Meistl dieses Angebot weit von sich, „fahst du man allein! Du siehst mich zu jüdisch aus!“

K. M.



K. Holtz

Commeraufenthalt 1930

„Wirst sehen, Mutti, wenn sich das Wetter weiterhin so bessert, siehst man vielleicht in einer Woche die Sonne schon mit den bloßen Aug.“



# NOVOPIN-NERVBRANNTWEIN

DIE Nerven belebende, Körper und Geist erfrisende Areibung. Wohltuend bei Ermattungs Zuständen jeder Art! —

## Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse seit 1919

aus den 7 nachfolgenden Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder u. Gemeinden, Parteipolitik, Reichspresse, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

**Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft**

München, Ludwigstr. 17a  
Telefon 33430



## TAFEL-SILBER-BESTECKE

in massiv Silber und in 100 gr schwer versilberter Ausführung; 150 Jahre schiff. Garantie für 100 gr versilberte Bestecke.) Moderne und vornehme Muster. Erstkl. Qualitätsware zu Originalpreisen. Zum Bsp. eine 7teilige Gabeln nur 125.— RM. In 100 gr schwer versilberter Ausführung. Auf Wunsch la rostfreie Stahlklingen. Lieferung direkt an Private. Zahlungsversicherung. Verlangen Sie unverbindlich Katalog, Preisliste u. Originalmuster zur Ansicht.

Carl Mertens, Solingen (Rhld.), Beckmannstraße 94

# ABBAZIA

HOTEL CONTINENTALE  
UND DEPANDANCES

Direkt am Meer. Mit dem Strandbad „Savoy“ verbunden. Modern gebautes Haus mit eleganten Zimmern, zum Teil mit Privatbad; die übrigen mit fließendem kalten und warmen Wasser. Appartements. Erstklassiges Restaurant. Loggien. Terrassen. Kalle und warme Seebäder. Drei eigene Tennisplätze. Motorboot.



## Ein Besuch im geographischen Tierpark Hellabrunn

mit seinem in herrlicher Umgebung lebenden riesigen Tierbestand fördert die Liebe zur Natur und ihren Geschehen und gewährt Erholung und Entlastung vom Alltag. Der Tierpark ist stinlg geöffnet von früh bis zum Eintritt der Dunselheit.



Soll es erst  
soreit  
kommen?

**Nein!**

Deshalb benutze Jeder  
der die Gliaz vermindern will

**Exlepiang-Haarpflege-Nährinktinktur**  
führt dem Haarboden die nötigen Nährstoffe zu, hervorragenden Glanz und Fülle, erhält den Haaren Jugendkraft u. Gesundheit. Wirkung verblüffend. Preis 2,50 und 4,50 Mark. Überall zu haben, wo nicht direkt durch Parfümerie-Fabrik Exlepiang, Berlin SO 135, Muskauer-Strabe 9.

## Säureleiden

Haarausfall, Schlaflosigkeit, abnorme Gichtbildung, vorzeit. Ergreuen etc. behandelt seit 10 Jahren, besonders veraltete Fälle mit größtem Erfolg, einleide in 3 bis 8 Tagen. Jährl. begl. Dankbriefe!

**Physikal. Institut Schuler**  
München, Herzogstr. 62, Telefon 30902  
Sprechz. 9-8, auch Sonnt. Musk. hörent. Nach Bescheid.

## Ebe-Abnahrung

erfolgreich und diskret  
**Frau Josefine Bostl**  
München, Frauenstr. 12.  
für Damen und Herren aller Kreise im In- und Ausland.

In 4 Tagen  
**Nichtraucher**  
keine Arznei, Artzempfehl., Dauerwirkung. Ausk. frei!  
**Mediana-Ges. Berlin**  
SW. 05, Charlottenstr. 79

**+** Mein **Heilverfahren** für fast alle Leiden (auch Still-) nur Gebühre zahl. Ausk. frei! Porto erb. Leid. angeb. Lehrer K. Buchholz, Hannover, Lavesstr. 47

## Beamtenkredite

An Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte, sowie Pensionisten auf 18 Monate zu 8% gewährt Großbank geg. Gehalts- bzw. Pensionsabtretung. Ohne Lebensversicherungsabschluss — Ohne Bürgschaftsleistung — Ohne Bearbeitungsgebühr durch

Wirtschaftshilfe o. G. m. b. H., München, Senfingergasse 26/II  
Seriose Vermittler-Anträge angenehm



## Warten Danerwellen

Weniger zu erwarten ist u. Wellenhalter ist das Vollkommenste zur Erzeugung von

Stetverlaufsfälle: S. Briel, München, Kapuzinerstraße 23  
Verl.: P. Döbler, München 127, Jentzschstraße 20a, 21g

## Die Feststellung

Zu München, Volkshochschule an der Wilhelmstraße, da suchte sich der Herr Oberlehrer klar zu werden über die häusliche Erziehung der



Überall Sport  
„Du so wat, nu jüts in unjerer Branche ooch schon Weltmeister!“

J. Geis

Kinder. Jedes hatte anzugeben: welcher Religion die Eltern angehören.

Die kleine Hufschid wusste es nicht. Aber, sagte sie, sie will zu Hause fragen.

„Anderen Tags kam sie und meldete: „Also bei uns is das so: der Vatter is Kathole, un die Mutter is Ralstin.“

R. R.

## Modernes Märchen

Elofee fährt Auto.  
Tritt hervor aus dem Haselnußbusch der junge Gendarm.

„Hebt den Arm und Elofee hält.  
„Mein Fräulein“, sagt er erötend, „Sie haben die zulässige Geschwindigkeit überschritten.“

„Ja?“ erwidert erötend Elofee.  
„Das kostet Strafe“, meint der junge Gendarm.

„Kassieren Sie!“ lächelt Elofee und hält ihm ihren tauschig schmalen Mund hin.  
Der junge Mann drückt einen langen, heißen Kuß darauf.

Elofee sagt mit einem beglückten Seufzer:  
„Vorige Woche hatte ich die zulässige Geschwindigkeit schon einmal überschritten...“

K. M.

## Wahre Begebenheit

Bei einer Probe zu Talhoff's „Totenmal“ ruft Herr Talhoff aufgeregt dem Bleicher zu: „Herr N., verfolgen Sie Frau Zigmann mit Ihrem dünnflüchtigen Straß und bleiben Sie dann auf ihr liegen.“

### Redaktionelle Notiz

Bei der in Nr. 30 der „Jugend“ unter dem Namen M. R. Möbius veröffentlichten Erzählung „in einer dringenden Angelegenheit“ handelt es sich um ein Plagiat, das die Redaktion zum Opfer gefallen ist. Der Autor der Novelle ist Dr. Richard von Schaukat-Wien.



## Wasserlocken

sind haltbar und schön das Haar.



## Ruck-Zuck

ist der Wasserlockenwinder, den Tausende benutzen.  
Preis per Dutz. 3 Mk. zuzügl. Porto geg. Nachnahme.

**F. Grieger-Dauerwellen-Institut, Berlin-Wilm.**

Brandenburgische Str. 46 — Postfach-Konto: Berlin 158041

## SCHRIFTSTELLERN

bietet große Buchdruckerei mit angegliedertem bekanntem Verlag für wissenschaftliche oder belletristische Werke sehr vorteilhaft

## VERLAGSVERBINDUNG

Anfragen unter Literaria 846 an die Expedition der „Jugend“ München, Herrnstr. 10

### Zuckerkrank

Überwacht, günstige Erfolge

mit dem

**Marijale**

Alten-Verwand

Wiederherstellung

Prospekt Nr. 29 kostenlos

Blasenschwäche

Bottmässen, Befreiung von

Alter u. Geschlechts angehen.

Auskauf kostenlos.

**Winkler-Versand**

München, Heideckstr. 4 B

**G E I D**

für jeden Zweck bei

M. GLÄSER MÜNCHEN

Agnesstraße 53/0 L

Rückporto

### Endlich Nichtraucher

durch NIRA-

Mischzucker

in 2 Tagen garantiert.

Prospekte frei

Kleine Flasche M. 3.—

Große Flasche M. 5.—

**NIRA-VERTRIEB**

Magdeburg A. 3

Postfach 106/437

### Feurige Augen

Augenzauber „Venella“

verleiht dem matten,

trüben Auge zuverläßig,

Frische, Glanz u. Feuer.

Augenänder., Schatten

etc. verschwinden vollk.

Fl. Mark 2.50 u. Nachn.

„PITA“ Versand, Schweinfurt

Bay. 29

Ludwigstraße 22/2 L.

Prospekt kostenlos.

### Embolle menschliche Macht

Garantiert erfolgreiches

Lehrbuch der geheimen

menschlichen Macht. Große

Erfolge, Lebensglück,

Personlicher Einfluß auf

andere Menschen, Energie,

Geistesmacht, Geheimne

Liebesmacht, Glück in

der Liebe. Die Kunst zu

hypnotisieren. Mk. 1.80.

Verlag R. E. KLENGL

Abt. 31, Dresden A. 21

### Graue Haare

verfärbt in 8 Tagen,

Reine Farbe, Reiß, egal.

ca. 40c. 40c. 40c. 40c.

Reiniger, 40c. 40c. 40c.

## Größer werden

kann jedermann bis zum 30. Lebensjahre durch die natürliche „Metabolic Grey“ Erfolg garantiert. Dose, Auskauf kostenlos.

**C. Langer, Hamburg 36, P. Schieß 132**

Bei Kopfw. Migräne

**Germosan-Kapseln**

Zusammensetzung (Amidophenz., 0.15 + Phenaz., sal

0.45 + Chin. 0.01 + Coff. 0.1)

Originalschachtel mit 9 Kapseln Rmk. 1.15

## WASSERSUCHT

Herz- und Lungeneriden. Zucker-

krankheit und and. schwere Leiden

heilt **A. Wittmann**

Schöne Heilerfolge — viele Dankschreiben

— Laboratorium für Harnuntersuchungen —

Morgensprin mitbringen oder einschieben.

**München, W. 19, Telegraph. 62469, Winthir-**

**straße 11/1, Sprechzeit: 10—4 Uhr**

## Fuß-, Achsel- od. Handschweiß

können Sie ohne gesundheitliche Schädigung selbst

beständig wirksame Hilfe teils kostenlos mit R. Hartle

pharm. Präp., München 20 Postfach 21

## Bruchheilung

ohne Operation und ohne Berufsunfähigkeit in ganz

kurzer Zeit durch meine einfache Selbstbehand-

lungsmethode. Ganz wenig Kosten. Viele be-

geistigte Dankschreiben. Verlangen Sie Gratis-

prospekt von Otto Jann, pharm. Spez., München,

Schwannheimerstraße 20.

## „WELT-DETEKTIV“

Ermittlungsinstitut Auskunt Detektal PREISS

Berlin W 45, Kiehlstr. 36, Nähe Nollendorfpl.

Gründung 1905

Kurf. 4543 u. 4544

das leistungsfähige, am meisten in Anspruch

genommene, zuverlässig arbeitende Spezial-

institut für **Ermittlungen, Beobachtungen**

(Beschaffung von Prozessmaterial) jeder Art

im In- und Ausland!

**Spezial-Auskünfte** über Verloben, Lebens-

führung, Tätigkei., Einkommen, Vermögen, Gesundheit usw.

**Tausende Anerkennungen**, u. a. von Behörden,

Anwälten, sonstigen Juristen, ersten deutschen und

ausländischen Firmen usw.





# Wahltag

Erich Wilke



8 Uhr: „Grad a schön's Wahlwetter ham mer heut!“



10 Uhr 30: „I moan allwei, do ziagt sich was zam!“



12 Uhr: „Essen werd ma wohl noch der'n am Wahltag!“



13 Uhr 30: „Jetzt noch a Stünderl schlaf'n und dann pack' mer's zam!“



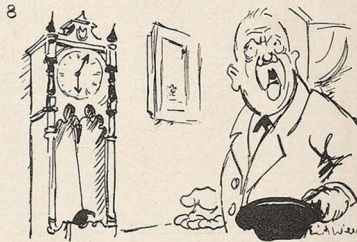
16 Uhr: „Grad wenn ma zum Wähl'n geh'n will, mußt du mit dei'm Kaffee daher kemma!“



16 Uhr 30: „I woaf net, a jede Aufregung schlagt sich bei mir auf'n Darm!“



17 Uhr 30: „Recht ham's!: „Wer nicht wält, versündigt sich am Vaterlande!“



18 Uhr 05: „Z'spät is! San selber schuld, die Hanswurschten, wann's so früh Schluß mach'n!“